

Die Gemeinde trauert um Ernst Simons sl.

Am 1. Februar haben wir einen Mann zu Grabe tragen müssen, der wohl wie kein zweiter in den vergangenen fünf Jahrzehnten die Synagogen-Gemeinde Köln geführt und geprägt hat. Ernst Simons sl. lehrte seit 1952 die anfangs noch wenigen Kinder der Gemeinde das Judentum, führte Jugendgottesdienste für sie durch und war in seiner Arbeit für die Chevra Ahavas Reim Seelsorger der Trauernden. In Zeiten, in denen die Synagogen-Gemeinde Köln keinen amtierenden Rabbiner hatte, übernahm er ganz selbstverständlich diese Aufgabe. Er hat sich dabei immer auf seinen Vater Dr. Julius Simons sl. berufen, der der letzte Rabbiner der Deutzer Gemeinde war und zusammen mit nahezu allen übrigen Familienmitgliedern in Auschwitz ermordet wurde.

Dennoch kehrte Ernst Simons 1952 in seine Heimatstadt Köln zurück trotz aller Schrecken, die er in der NS-Zeit erlitten hatte. Durch seinen unvergleichlichen Einsatz für den Wiederaufbau der Gemeinde wuchs er schon bald zu einer bestimmenden Persönlichkeit heran. Ernst Simons sl. war mit nur kurzen Unterbrechungen bis vor wenigen Jahren Vorsitzender der Gemeindevertretung und hat auch in diesem Amt immer im Interesse der Gemeinde entschieden. Mit großer Disziplin und natürlicher pädagogischer Begabung arbeitete er dabei mit allen Repräsentanten einvernehmlich zusammen und wusste sich auch mit seinen Kontrahenten zu arrangieren. Als er dies Amt vor wenigen Jahren niederlegte, wurde er einstimmig zum Ehrenvorsitzenden der Gemeindevertretung ernannt.

Sein größtes Verdienst aber wird immer seine Arbeit mit Jugendlichen bleiben, was seine eigentliche Lebensaufgabe wurde. Noch zu Zeiten, als die Synagogen-Gemeinde in einem Provisorium in der Ottostraße untergebracht war, holte er die Mädchen und Jungen am Samstag aus der ganzen Stadt zusammen. Und dann wurden sie an die Tora und an die Gottesdienstordnung heran geführt. Ebenso lud er sie immer wieder zum Erew Schab-

bat zu sich nach Hause ein, und bei vielen von ihnen legte er damit den Kern für ihr jüdisches Wissen und ihr Engagement für diese Gemeinde. Wir drei Vorstandsmitglieder waren ebenso wie unser Geschäftsführer Ben Zion Wieber und einige unserer Repräsentanten über Jahre seine Schüler und geben weiter, was er uns gelehrt hat. Das betrifft nicht nur die Gemeindeführung und seinen Umgang mit der nichtjüdischen Umwelt, sondern auch den Gottesdienst, mit dem er Generationen von jungen Gemeinemitgliedern geprägt hat. Über diesen Erfolg seiner jahrzehntelangen Arbeit war er glücklich, und es hat ihn sehr stolz gemacht, dass seine Schüler sich in seinem Sinne um seine Gemeinde kümmern. Bis kurz vor seinem Tod stand er uns mit Ratschlägen zur Seite.

Auch das Ferienhaus in Sobornheim, das für tausende Kinder der Inbegriff jüdisch geprägter Freizeit geworden ist, geht auf sein Wirken zurück. Über Jahrzehnte leitete er dieses Haus gemeinsam mit seiner Frau Ans. Anfangs kamen nur Kölner Kinder, doch schon bald reisten Jugendliche aus ganz Deutschland an, trafen dort auf Gleichaltrige und lebten für einige Wochen in einer jüdischen Atmosphäre, an die sich viele ihr Leben lang dankbar erinnern. Diese Initiative hatte maßgeblichen Einfluss auf das Zusammengehörigkeitsgefühl junger Juden im Nachkriegsdeutschland. Viele Freundschaften und auch später jüdische Ehen haben in Sobornheim ihren Ursprung.

Ernst Simons sl. liebte Erez Israel und hat auch dafür gekämpft. Er glaubte an die Zukunft der Juden in Israel. Nicht nur seine drei Töchter hat er von der Einwanderung in das gelobte Land überzeugt. Vielen deutschen Juden, die ihr Zuhause in Israel gefunden haben, hat er den Weg bereitet.

Anfang der fünfziger Jahre entschloss sich Ernst Simons sl., sein Engagement für Kinder und Jugendliche und sein pädagogisches

Geschick zur Grundlage seines Berufslebens zu machen und wurde Realschullehrer in Köln-Braunsfeld. Dort engagierte er sich so sehr, dass er bereits nach sechs Jahren zum Direktor ernannt wurde. Er begann nun, Jahr für Jahr eine Klasse für Körperbehinderte an seiner Schule einzurichten und damit das Zu-



Foto: H. Stachis

sammenleben von behinderten und gesunden Kindern zum Programm zu machen. Eine damals noch völlig neue Initiative, für die er mehrfach geehrt wurde - nicht zuletzt damit, dass diese Schule schon zu seinen Lebzeiten seinen Namen erhielt. 1974 wechselte Ernst Simons sl. zum Regierungspräsidium, wo er 1975 zum Regierungsschuldirektor ernannt wurde, und erwarb sich auch hier uneingeschränkt Achtung und Anerkennung. Erstmals bekleidete damit in Deutschland ein Jude dieses hohe Amt.

Bereits 1960 wollte der Schuldezernent der Stadt Köln Schüler nach Israel schicken, um neue Kontakte aufzubauen. In Ernst Simons sl. fand er einen Berater, und mit ihm gemeinsam baute er den Schüleraustausch zwischen Köln und Tel Aviv auf. Aber auch die Synagogenführungen in unserer Gemeinde gehen auf seine Initiative zurück. Vor allem nach seiner Pensionierung stellte sich Ernst Simons sl. für viele Führungen und Referate zur Verfügung und gewann der Gemeinde damit eine unschätzbare Zahl an nichtjüdischen Freunden jeden Alters. Seine feste Überzeugung war es,

dass der Antisemitismus nur durch unermüdete Aufklärung und intensiven Dialog überwunden werden könne. So war einer der letzten Höhepunkte seines Lebens der Besuch Papst Benedikt XVI. in unserer Synagoge. Als erstes Gemeindeglied wurde er dem höchsten Vertreter der katholischen Christenheit persönlich vorgestellt und konnte Worte mit ihm wechseln.

Vielleicht hat dabei auch der Papst wie alle Gesprächspartner Ernst Simons' sl. gespürt, dass der Grund für dessen ermüdeten Einsatz in seiner Religiosität wurzelt. Jüdischkeit, das erfahren alle seine Schüler, Mitarbeiter und Gesprächspartner, war für ihn nie ein reines Lippenbekenntnis, Jüdischkeit wurde von ihm mit aller Konsequenz gelebt. Das Zentrum dieses jüdischen Lebens war dabei immer seine Familie. Mit seiner Frau Ans verbanden ihn 63 erfüllte Ehejahre, und zu seinen drei Töchtern Evi, Marion und Frances, den Schwiegeröhhnen, Enkeln und Urenkeln behielt er bis zu seinem Tode eine überaus liebevolle und intensive Verbindung. Obwohl sie fast alle in Israel leben, besuchten sie ihn und seine Frau Ans in jedem Monat, seit das Ehepaar vor eineinhalb Jahren in unser Elternheim einzog. Zum letzten Pessachfest fand sich die ganze große Familie im Elternheim ein, wo Ernst Simons sl. ein letztes Mal der Sedergebende war. Dort im Elternheim haben wir auch gemeinsam mit vielen Freunden der Familie Schiwa gegessen und uns dabei an viele Ereignisse erinnert, die uns mit dem Verstorbenen verbinden.

Die große Trauergemeinde, die ihn am 1. Februar 2006 auf seinem letzten Weg begleitete, machte noch einmal deutlich, welch hohes Ansehen und welch große Beliebtheit sich der Verstorbene erworben hat.

Die Synagogen-Gemeinde Köln verliert mit HaRaw Ascher Zwi ben HaRaw Josef sl. eine große Stütze und einen ihrer besten Lenker. Sie ist Ernst Simons sl. für sein außerordentliches Wirken zu besonderem Dank verpflichtet und wird sich seiner immer gerne und ehrenvoll erinnern.

Ronald Graetz

Ebi Lehrer

Dr. Michael Rado